

## Predigt über 2. Kor. 1, 3-5

Liebe Gemeinde,

als Grundlage für eine Predigt gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder man sucht sich selbst einen Text aus – oder man nimmt einen für den jeweiligen Sonntag vorgeschlagenen biblischen Text, wie ich das für heute getan habe. Sie stehen am Anfang des 2. Korintherbriefes: 2. Kor. 1, 3-5

<sup>3</sup>*Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus!*

*Er ist der Vater, der uns Barmherzigkeit schenkt,  
und der Gott, bei dem wir Ermutigung finden.*

<sup>4</sup>*Er ermutigt uns in all unserer Not.*

*Und so können auch wir anderen Menschen in ihrer Not Mut machen.*

*Wir selbst haben ja ebenso durch Gott Ermutigung erfahren.*

<sup>5</sup>*Allerdings wird auch uns in reichem Mass das Leid zuteil, das Christus erlebt hat.*

*Aber genauso erfahren wir in reichem Mass auch die Ermutigung, die er schenkt. (aus: BasisBibel)*

Wenn man so schwierige Texte der Bibel – und zu denen zähle ich insb. die Briefe von Paulus – nur einmal hört oder liest, dann rauscht sicher vieles an einem vorüber. Mir geht es zumindest immer wieder so. Haften bleibt vielleicht ein Gesamteindruck, ein Gefühl, einzelne Worte vielleicht.

In den drei Predigtversen sind es wohl zwei Wörter, die beim ersten Hören oder Lesen am ehesten hängenbleiben - nicht nur, weil sie wiederholt genannt werden, sondern auch, weil sie Erfahrungen bzw. Wünsche unseres Lebens ansprechen: Da geht es – je nach Bibelübersetzung - zum einen um die Erfahrung von Leid, Not und Schwierigkeiten auf der einen Seite - und auf der anderen Seite um Ermutigung, um Trost und getröstet werden.

Beiden Seiten möchte ich nachgehen:

**Not, Leiden** – was das heisst, das wissen wir sicher alle nicht nur vom Hörensagen oder durch die vielen Bilder des Leidens, die uns die Nachrichten tagtäglich ins Haus liefern; und ich bin überzeugt: vom Leiden kann jeder seine eigenen Geschichten, jede seine eigenen not- und leid-vollen Erfahrungen erzählen. Nicht erst seit Ausbruch der Pandemie vor gut 12 Monaten könnten wir manches aufzählen, worunter wir leiden und was das Leben derzeit schwer macht.

Und das sind ja nicht immer nur die grossen, sichtbaren Dinge, die uns zu schaffen machen, wie etwa eine unheilbare Krankheit oder die Trauer über den Verlust eines geliebten Menschen. Es gibt so viele Formen des Leidens, die nach aussen keiner so schnell sieht, weil sie eher im Verborgenen geschehen:

- seit über einem Jahr leiden viele unter fehlenden und eingeschränkten Begegnungsmöglichkeiten; und insbesondere die Jugend leidet unter fehlenden bzw. sehr eingeschränkten Freizeitmöglichkeiten
- der Posaunenchor, die MG und andere Musikvereine können seit einem Jahr nicht mehr proben und auftreten – dadurch fehlt zugleich die wichtige Pflege der Gemeinschaft.
- überhaupt denke ich an die Not der Kulturschaffenden, die von ihrer Kunst leben
- und nicht zuletzt denke ich zB auch an die vielen Restaurantbesitzer und deren Angestellten
- die Leidens-Liste könnte jeder von uns sicher beliebig ergänzen.

In der Vorbereitung der Predigt dachte ich mit Blick auf Leid und Not aber auch allgemeiner an die Erfahrung eines heftigen Streites – zwischen Eltern und ihren Kindern, zwischen guten Freunden oder Ehepartnern. Da stauen sich im Verlauf der Zeit ungute Gefühle, kleine Verletzungen und Enttäuschungen an. Und dann kommt der Moment, wo ein Tropfen das Fass schliesslich zum Überlaufen bringt. Es fallen heftige Worte des Vorwurfs auf der einen und Worte der Verteidigung und Gegenvorwürfe auf der anderen Seite. Am Ende fühlen sich beide Seiten verletzt, ungerecht beurteilt und völlig missverstanden. Ein Gespräch, anfangs noch in der Hoffnung geführt, den Konflikt zu lösen, ist in eine Sackgasse geraten. Nichts geht mehr. Ein Riss ist entstanden, der nicht mehr so einfach zu kitten ist. Und beide Seiten leiden an diesem Zustand, leiden an den Verletzungen, die man sich gegenseitig zugefügt hat, leiden an der Unfähigkeit zur Versöhnung.

Schliesslich denke an die, die aufgrund ihres *Glaubens* leiden. Menschen, die bereits in ihrem familiären Umfeld auf Gleichgültigkeit, Unverständnis, ja z.T. auf Widerstand stossen.

Paulus selbst kennt dieses Leiden, wenn er schreibt: „Auch uns wird in reichem Mass das Leid zuteil, das Christus erlebt hat.“ - in einer anderen Übersetzung heisst es leichter verständlich «Weil wir Christus gehören und ihm dienen, müssen wir viel leiden.»

-- Wenige Beispiele von mehr oder weniger versteckten Leiderfahrungen, vom „finsternen Tal“, wie es der Beter des Psalmes 23 ausgedrückt hat...

Aber gerade der Beter des 23. Psalmes weiss bei allen Leiderfahrungen auch von der Ermutigung, **vom Trost**, wenn er im selben Gebet betet: „Dein Stecken und Stab *trösten* mich...“

Bei Gott können wir Ermutigung, Trost, neuen Lebens-Mut finden – das ist die Überzeugung in vielen Psalmen. Sie rechnen damit, dass Gott die Quelle der Ermutigung und des Trostes ist. Ja, Gott selbst spricht von sich als Tröster: „Ich bin euer Tröster“ (Jes 51,12) – oder: «Die Trauernden will ich trösten» (Jes 57,18), oder „Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet“ (Jes. 66,13)

Sicher fallen uns auch dazu Beispiele ein, in denen wir in schweren Zeiten - gerade auch wie in dieser besonderen Zeit, in der wir stehen - Ermutigung und Trost erfahren haben: Zeichen der Nähe und Anteilnahme, des Gefühls: Ich bin doch nicht vergessen. Der Trost, der unser Leben wieder in die Balance gebracht und unserem Leben neuen Halt und Boden gegeben hat.

Ich vermute allerdings, wenn wir beides - unsere Erfahrungen der Not und des Leidens auf der einen und die der Ermutigung und des Trostes auf der anderen Seite – wenn wir beide Seiten auf je eine Waagschale legen würden – die des Leidens würde immer wieder um einiges schwerer wiegen.

Denn das ist ja oft – zunächst zumindest - das Schwere am Leiden: Dass die erhoffte, die ersehnte Ermutigung, dass der Trost ausbleibt; dass wir statt des erhofften Verständnisses für die eigene Situation oft auf Gleichgültigkeit, billige Ver-tröstung oder gar Unverständnis stossen und so das Leiden noch schwerer wird. Sicher, die Zeit heilt manche Wunde, wie es so schön heisst – aber ob das echter Trost ist?

Hilft in solchen Zeiten ein Satz wie der, mit dem Paulus die Gemeinde in Korinth und uns heute begrüsst: „Gelobt sei Gott,..., der Gott, bei dem wir Ermutigung finden, der uns in *all* unserer Not ermutigt, tröstet.« Das klingt so einfach, so selbstverständlich: Wer leidet, der *wird* von Gott auch ermutigt, getröstet.

Ich denke, Paulus kann das so schreiben, weil er das selbst so erfahren hat, weil es ihm geschenkt worden ist: Sein Vertrauen nicht in sich selbst zu setzen, sondern ganz in Gott und seinem Sohn Jesus Christus.

Daher er-mutigt Paulus in seinen verschiedenen Briefen, sich «Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus» anzuvertrauen, zu Jesus zu kommen, wie auch der Titel des Liedes heisst, dass wir gleich durch die Posaengruppe hören werden: «Komm zu Jesus» - gerade dann, «wenn wir manchmal fallen; dann wenn der Weg manchmal einsam ist, gepflastert auch mit Schmerz, der Himmel schwarz und tränenvoll das Herz», wie es im Lied ua heisst. Und dürfen, wenn wir all das ablegen können, neuen Mut erfahren.

Ja, mehr noch: Gott schenkt uns so viel Ermutigung und Trost, dass wir auch andere Menschen trösten und ermutigen können. Durch die erfahrene Ermutigung «können wir anderen Menschen in *ihrer* Not Mut machen.»

Durch Gott und Jesus Christus Ermutigung finden und anderen Menschen Mut machen - ich denke, beides dürfen wir weiterhin in diese besondere Zeit, dürfen wir mit in die Woche und in unseren Alltag nehmen – und wenn wir Ermutigung erfahren dürfen und weitergeben können, dann dürfen Gott auch in und trotz schwierigen Zeiten loben. Amen